

Aus dem Tresor



Uod re
surrectio
ne dñicā
discipuli
tarde credi
derūt. non
tam illoꝝ
infirmitas.

quam nra ut ita dicam

Zum Geleit

Wie Adson in Umberto Ecos „Der Name der Rose“ fühlte ich mich, als ich den Handschriftenraum der Stadtbibliothek Trier betrat. Sicher: klare Struktur statt Labyrinth, Metall- statt Holzregale, Leuchtstoffröhren statt Kerzenlicht – dafür jedoch Codices, deren bloße äußerliche Betrachtung einen ins früheste Mittelalter zurückkatapultiert. Und spätestens beim Aufschlagen einer dieser Handschriftencodices ist man umgeben von Kopisten und Buchmalern in einer mittelalterlichen (klösterlichen) Schreibstube. Welchen Aufwand das händische Abschreiben eines Textes und erst recht seine malerische Ausgestaltung bedeuten, welchen Wert ein großformatiger Pergamentcodex hat, zu dessen Erstellung die Häute einer Herde (!) von Kälbern, Schafen oder Ziegen notwendig ist, kann man heute nur erahnen.

Die Beschäftigung mit einer einzelnen Handschrift ist ein holpriger Weg voller Fallen, Finten und falscher Fährten – wie eben die Suche nach einem Schatz so oft verläuft; aber auch eine **Entdeckungsreise**, die sich immer anders gestaltet: das Erkennen, Lesen und Übersetzen des Textes, die Identifikation der unterschiedlichen Hände, ihre zeitliche und räumliche Verortung, die Beziehungen zwischen Text und Buchmalerei, die Suche nach Textabweichungen im Vergleich zu anderen Überlieferungen oder die Beurteilung enthaltener Fragmente. **Zahlreiche Einzelheiten an jedem einzelnen Objekt faszinieren – nicht nur den Wissenschaftler.**

Doch der Zahn der Zeit nagt bekanntlich an allem und was einst neu war, hat durch die mitunter fast tausendjährige Benutzung nun Schäden. Der Verlust auch nur des scheinbar unbedeutendsten Details ist einer unwiderruflichen Auslöschung gleichzusetzen, denn bei Handschriften gibt es – anders als es meist bei Drucken der Fall ist – kein zweites identisches Exemplar, das bei Fehlstellen ergänzend hinzugezogen werden kann.

Die **Handschriftenrestaurierung ist deshalb eine verantwortungsvolle, zeit- und damit auch kostenintensivere Gratwanderung**, denn es gilt, nichts am Original zu zerstören und doch gleichzeitig Schäden zu reparieren, um den Codex für die Zukunft zu erhalten.

Alle hier vorgestellten Handschriften haben einen engen und direkten Bezug zu Trier, nicht selten sind sie sogar in Trier oder dessen Umgebung entstanden. Jede Codex-Seite ist damit im übertragenen Sinn eine Abbildung Triers.

Als **weltweit einmalige Unikate** werden sie **in Ihrer Trierer Stadtbibliothek** verwahrt, erhalten und der internationalen Wissenschaft zur Verfügung gestellt.

Diese Broschüre soll keine wissenschaftliche Handschriftenbeschreibung sein. Vielmehr möchten wir Ihnen anhand der ausgewählten restaurierungsbedürftigen Handschriftencodices Besonderheiten in Erinnerung rufen, die die Einmaligkeit einer jeden Handschrift und ihrer Herstellung unterstreichen. Vielleicht entzünden wir Ihre **Neugier und Begeisterung** für diesen Teil des Bestandes Ihrer Stadtbibliothek, so dass Sie sich für die Übernahme einer Buchpatenschaft für eine dieser Trierer Handschriftencodices entscheiden. Denn auf Ihr Engagement bleibt Trier angewiesen.



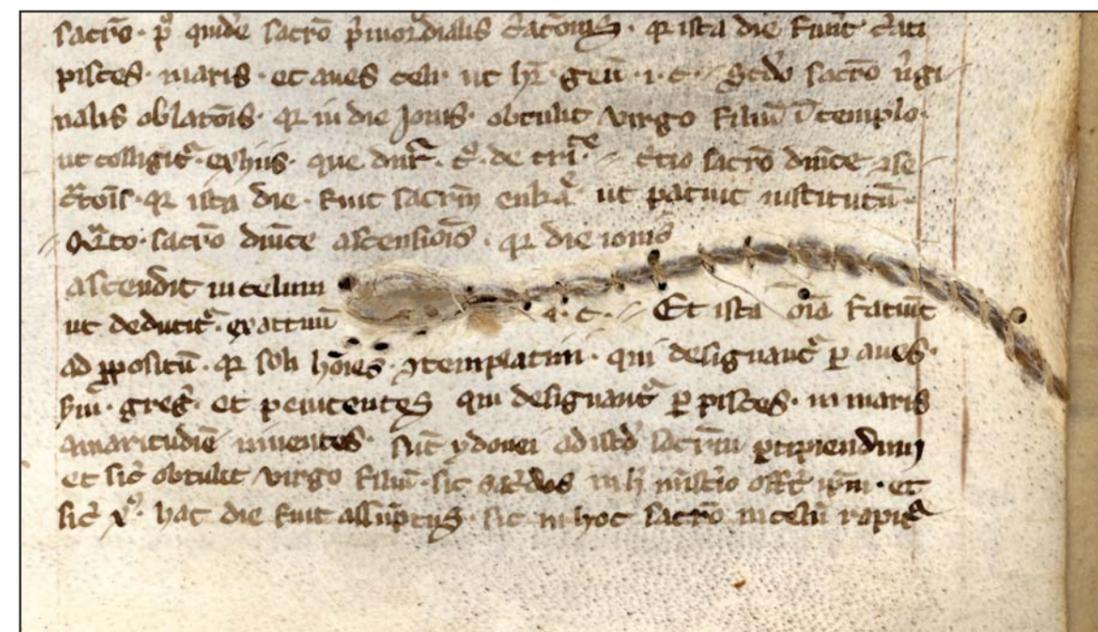
Ted Schirmer
Im Auftrag der Stadtbibliothek Trier
und der Gesellschaft der Freunde und Förderer der Stadtbibliothek Trier e.V.

Tierischer Beschreibstoff – Pergament

1 **Signatur:** 586/1860 4°

Datierung: Ausgehendes 13. Jahrhundert

Kurzbeschreibung: Die Handschrift unbekannter Provenienz fällt in den Bereich der asketischen Schriften – Texte, die sich mit der eigenen Vervollkommnung im Sinne der christlichen Tugendlehre befassen. Sie enthält Schriften verschiedener Schreiber mit farbigen Initialen, die teilweise von Ranken umgeben sind.



Wissenswertes: Die Abbildung zeigt eine interessante Besonderheit, die einerseits damals als Qualitätsminderung angesehen wurde, andererseits aber auf die Herkunft des Beschreibstoffes verweist. Bis ins 13. Jahrhundert hinein war dies Pergament. Anders als Leder wurden die Tierhäute (meist von Kälbern, Schafen oder Ziegen) nicht gegerbt, sondern in einer Lauge gebeizt und mit einem Schabmesser von Fleisch- und Fellresten befreit. Gespannt in einen Rahmen, trocknete die Haut, um anschließend erneut mit dem Schabmesser bearbeitet zu werden. Dabei kam es vor, dass die Haut verletzt wurde. In manchen Handschriften blieben die Löcher und der Schreiber schrieb um sie herum. Größere Läsionen wie auf dem abgebildeten Pergamentblatt wurden jedoch vernäht.

Restaurierungsmaßnahmen: Trockenreinigung des stark verschmutzten Buchblocks; Glättung des gesamten, gebundenen Buchblocks, da das Pergament stark verwellt und somit die Lesbarkeit reduziert ist; beide Spiegel lösen und restaurieren; mehrere Risse und Fehlstellen sichern; Benutzernachweis lösen, restaurieren und in Schutzbogen fixiert einheften; Trockenreinigung des Einbandes; Einband abnehmen und Klebemittelrückstände reduzieren; Holzmehl entfernen und Auskittung der beiden Holzdeckel, ggf. Ausbrüche mit Balsaholzstäbchen ergänzen; Lederergänzungen an allen Ecken, auf beiden Deckeln mehrfach sowie am Rücken oben und unten; Sicherung der Titelschildfragmente; Anfertigung eines Buchschuhs zur konservatorischen Aufbewahrung.

Geschätzte Restaurierungskosten: 1940,-€

Pergamentmakulatur

2 Signatur: 1124/2058 8°

Datierung: 12. Jahrhundert

Kurzbeschreibung: Die Handschrift aus der Abtei Trier-St. Matthias enthält das Summarium Heinrici – ein Kompendium mittelalterlichen Wissens. Ein Vorblatt zeigt eine schematische Darstellung der Tugenden und Laster.



Wissenswertes: Der Wert des Pergaments und seine Haltbarkeit führten dazu, dass damals als überflüssig oder veraltet empfundene Texte nicht verbrannt, sondern recycelt wurden. Insbesondere seit der Verdrängung des Pergaments durch das Papier als Hauptbeschreibstoff kauften Buchbinder die beschriebenen Pergamentblätter auf, zerschnitten sie und je nach Geschmack übermalten sie den alten Text oder erhielten ihn bewusst. Insbesondere um 1500 kommt es zu einer derartigen flächendeckenden Handschriftenverwertung. Eine häufige Verwendung für solche Pergamentmakulaturen ist der Einband – wie der hier vorliegende, der der Handschrift nachträglich gegeben wurde und vermutlich im 15. Jahrhundert entstanden ist. Zu sehen ist eine betende Maria, umgeben von den Quadratnoten und Textstellen eines Chorals. Kennzeichnend ist dabei der fragmentarische Charakter: eine Zuordnung zu einem bestimmten Text, zu einer Zeit oder einem Ort ist noch komplizierter als bei den meisten vollständigen Handschriften. Dennoch finden sich gerade in solchen Fragmenten, die sogar noch in Einbänden gedruckter Bücher des 17. oder 18. Jahrhunderts vorkommen, bis dato unbekannt Überlieferungen und somit unbekanntes Wissen.

Restaurierungsmaßnahmen: Trockenreinigung des Buchblocks; Nachheftung der Lagen; Vorsatz hinten glätten; Klebemittelrückstände auf dem fliegenden Blatt vorne reduzieren; Benutzernachweis glätten; eingelegte Kopie in Mappe aus Archivkarton; Trockenreinigung des Einbandes; Anfertigung eines Buchschuhs zur konservatorischen Aufbewahrung.

Geschätzte Restaurierungskosten: 460,-€

Rasur

3 Signatur: 1044/1262 8°

Datierung: 13. Jahrhundert

Kurzbeschreibung: Eine Handschrift unbekannter Provenienz, die den Anticlaudianus des Alanus ab Insulis enthält. Der Anticlaudianus widmet sich der Erschaffung eines neuen Menschen. Das rhetorische Feingefühl, die Menge an Allegorien und nicht zuletzt die Ansammlung enzyklopädischen Wissens der damaligen Zeit machen diesen Text zu einer der bedeutendsten lateinischen Dichtungen des Mittelalters.



Wissenswertes: Pergament hatte nicht nur einen monetären Wert, sondern wurde auch wegen seiner Haltbarkeit als Beschreibstoff geschätzt. Das Pergament eines als falsch angesehenen oder nicht mehr gültigen Textes zu vernichten, kam in der Zeit vor der Einführung des Papiers nicht in Frage. Stattdessen: Wiederverwertung! Die Tinte wurde vom Pergament abrasiert, um selbiges anschließend neu zu beschreiben. Bei einem solchen Palimpsest kann man den vernichteten Text mittels spezieller Fotoverfahren sichtbar machen. Durch eine Rasur – wie sie die Abbildung zeigt – wurde der Beginn der Einleitung des Anticlaudianus augenscheinlich vernichtet. Über die Gründe lässt sich spekulieren.

Restaurierungsmaßnahmen: Partielle Trockenreinigung des stärker verschmutzten Buchblocks; Benutzernachweis lösen, restaurieren und erneut einbringen; beide Vorsätze sind in mehreren Schichten verklebt → zerlegen und restaurieren, Spiegel ergänzen sowie erneut verwenden; Trocken- und ggf. Feuchtreinigung des Einbandes aus Pergament; Glättung des Einbandes; Sicherung von Rissen und Ergänzung von Fehlstellen im Einband; Abnahme von zwei Signaturschildern, Restaurierung und erneute Verwendung; erneute Verbindung des Buchblocks mit dem Einband; Anfertigung einer Clamshell-Box mit Verschlussband zur konservatorischen Aufbewahrung des Objektes.

Geschätzte Restaurierungskosten: 990,-€

Der Kopist

4 Signatur: 261/1140 2°

Datierung: Beginn des 12. Jahrhunderts

Kurzbeschreibung: Die Handschrift aus Springiersbach enthält ein Homiliar des Paulus Diaconus. Ein Homiliar erklärt das Evangelium. Dazu passt gut, dass der Codex von zahlreichen farbigen Miniaturen geschmückt wird, die den Text veranschaulichen. Allein schon dieser Zusammenhang von Bild und Schrift macht die Handschrift aus kommunikationstheoretischer und pädagogischer Sicht höchst interessant. Auch der Einband weist Besonderheiten auf: der vordere Einbanddeckel wird von einem kupfernen Adler geschmückt.



Wissenswertes: Die abgebildete Initiale zeigt den Buchstaben „Q“, in dessen Inneren sich der auferstehende Christus präsentiert. Auf dem Querbalken des „Q“ ist eine Person im Profil zu sehen, die auf ihrem Rock den Text: „Engilbertus pictor et scriptor“ („Der Maler und Schreiber Engilbert“) trägt. Dies verweist auf eine wichtige Feststellung: der Autor eines Textes, der Schreiber/ Kopist und in der Regel auch der Buchmaler waren nicht zwangsläufig eine Person. Während der (Ursprungs)-Text von Paulus Diaconus stammte, war Engilbertus derjenige, der den Text kopierte und in diesem Fall mit Miniaturen ausgestaltete. Hartmut Hoffmann vermutet, dass es sich bei Engilbertus aufgrund seines kurzen Rockes um einen nichtgeistlichen Laien handelt, der seine Fertigkeiten gegen Bezahlung anbot. Die Selbstnennung des Schreibers zu dieser Zeit ist keinesfalls selbstverständlich und zeugt von einem wachsenden Selbstbewusstsein bezüglich des individuellen Wertes des eigenen Tuns.

Restaurierungsmaßnahmen: Ganzflächige Trockenreinigung des Buchblocks mit weißem Schleier auf der Schrift und mechanische Entfernung von Wachsflecken; Glättung von Knicken; Sicherung von Rissen und Fehlstellen; Klebemittelrückstände reduzieren; Sicherung alter Reparaturen; Rostschäden im Papier reduzieren, neutralisieren und sichern, im Pergament nur sichern; Ergänzung von drei ausgerissenen Blättern des hinteren Vorsatzes; Trockenreinigung des Einbandes; wenn möglich, sollte der Wurmfraßschaden in beiden Holzdeckeln ausgekittet werden; Lederergänzungen an den Ecken, den unteren Deckelkanten und mehrfach am Rücken.

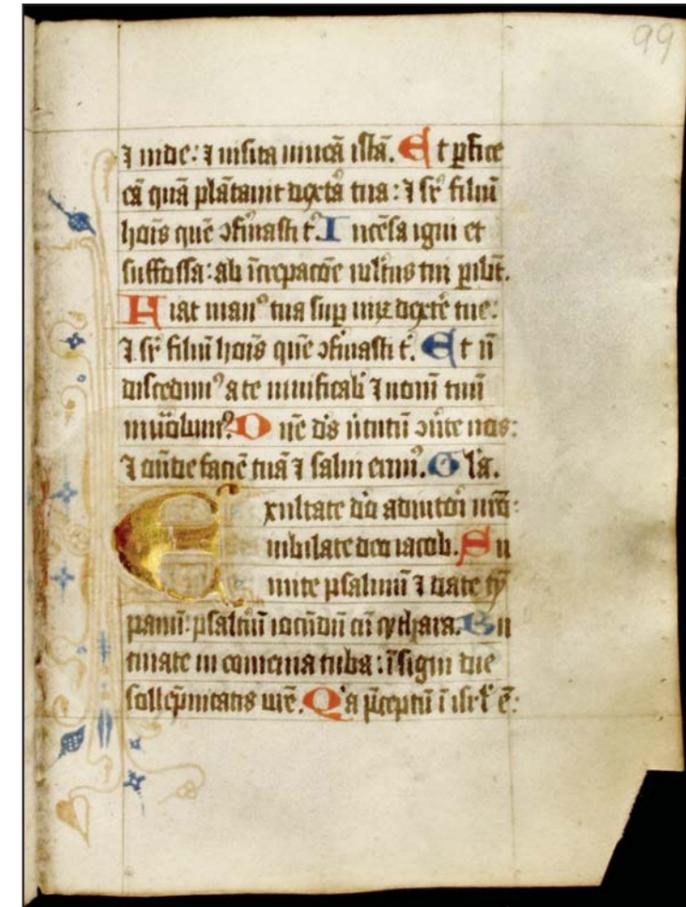
Geschätzte Restaurierungskosten: 1830,-€

Zirkelstiche

5 Signatur: 476/1 8°

Datierung: Ausgehendes 14. Jahrhundert

Kurzbeschreibung: Die Handschrift aus St. Matthias fällt in den Bereich der liturgischen Schriften. Sie enthält hauptsächlich Psalmen, die mit roten, blauen und vergoldeten Initialen verziert sind.



Wissenswertes: Neben der goldenen Initiale, einem verzierten Anfangsbuchstaben, fallen am rechten Rand des Pergamentblattes kleine Einstiche auf, so genannte Zirkelstiche. Welche Bedeutung hatten sie?

Der Abstand der beiden Zirkelschenkel, die jeweils an ihren Enden mit einer Spitze versehen waren, wurde auf eine bestimmte Größe festgestellt. Der Schreiber schuf mit dem Stechzirkel von oben beginnend am linken und rechten Blattrand in gleichmäßigen Abständen Einstiche. Die Verbindung zweier gegenüberliegender Punkte, die hier mit Tinte erfolgte und damit noch gut sichtbar ist, bildete eine Zeile und bestimmte somit Schriftverlauf und Schriftgröße. Der Zeilenabstand war durch die unveränderte Einstellung des Stechzirkels gleichmäßig.

Restaurierungsmaßnahmen: Trockenreinigung des stärker verschmutzten Buchblocks; Sicherung von Rissen und Ergänzung von Fehlstellen; Glättung von Knicken; Festigung der Malschicht einer Initiale; Nachheftung der ersten Lage; Benutzernachweis lösen, restaurieren und im Schutzbogen fixiert einheften; hinteren Spiegel einkleben; vorderen Falz sichern; Trockenreinigung des Einbandes; Lederergänzungen am Rücken und an allen Ecken, Retusche; Anfertigung eines Buchschuhs zur konservatorischen Aufbewahrung.

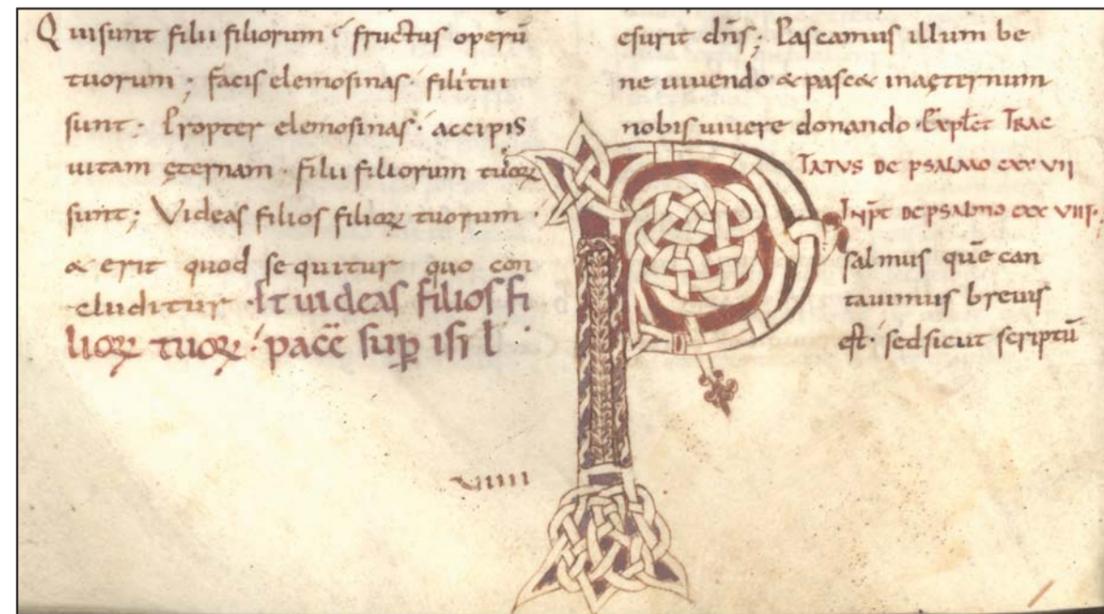
Geschätzte Restaurierungskosten: 990,-€

Karolingische Minuskel

6 Signatur: 51/73 4°

Datierung: Ausgehendes 10. Jahrhundert

Kurzbeschreibung: Die Erklärung von Psalmen aus dem Kloster Trier-St. Martin ist eine der ältesten hier vorgestellten Handschriften. Die enthält zahlreiche romanische Initialen auf rotem oder schwarzem Grund.



Wissenswertes: Wie die Sprache so verändert sich auch die Schrift im Laufe der Jahrhunderte. Die Abbildung zeigt neben der eindrucksvollen Initialen „P“ die Schriftart „Karolingische Minuskel“ in einer frühen Ausprägung. Sie leitet ihren Namen davon ab, dass sie während der Regierungszeit Karls des Großen entwickelt wurde und aus unverbundenen Kleinbuchstaben besteht. Nach einer Phase der „Schriftverwilderung“ erscheint sie sehr einheitlich und ist selbst für Laien heute meist ohne Probleme lesbar.

Restaurierungsmaßnahmen: Partielle Trockenreinigung des Buchblocks; beschriftete Pergamentspiegel lösen und restaurieren; Benutzernachweis lösen, restaurieren und in Schutzbogen in das Objekt einheften; Glättung von Knicken; Trockenreinigung des Einbandes; originalen Ganzledereinband festigen; Lederergänzung an drei Ecken, den Unterkanten des Vorder- und Rückdeckels, auf dem Rückdeckel oben und am Rücken oben und unten; Anfertigung eines Buchschuhs zur konservatorischen Aufbewahrung.

Geschätzte Restaurierungskosten: 840,-€

Verschiedene Hände

7 Signatur: 262/1144 4°

Datierung: Beginn des 10. Jahrhunderts

Kurzbeschreibung: Die Handschrift des Haymo (=Der Häusliche) enthält Homilien und stammt aus St. Maximin. Ein Homiliar ist eine Sammlung von Predigten, die die Bibel erklären. Eine später entstandene Miniatur zeigt den Apostel Andreas.



Wissenswertes: In den Schreibstuben kam es oft vor, dass ein Codex zerlegt und die Teile von unterschiedlichen Schreibern kopiert wurden – etwa, wenn die Kopie dringend gebraucht wurde oder die Vorlage nur kurze Zeit zur Verfügung stand. In dem Homiliar lassen sich insgesamt 5 verschiedene Hände identifizieren mit jeweils quantitativ sehr verschiedenen Anteilen am Gesamtcodex. Vergleichen Sie selbst: die abgebildete Doppelseite zeigt die Schriften von zwei unterschiedlichen Händen. Die fehlenden unteren Buchecken (ohne Textverlust!) gehen wohl auf Rattenfraß zurück.

Restaurierungsmaßnahmen: Ganzflächige Trockenreinigung des stark verschmutzten Buchblocks; Glättung von Knicken; Sicherung von Rissen und Fehlstellen; alte Reparaturen sichern; beschriftetes Pergamentfragment in Mappe sichern; Benutzernachweis lösen, restaurieren und im Schutzbogen fixiert in das Objekt einheften; die Verpflockung der vorderen fünf Lederbundenden hat sich gelöst, so dass eine erneute Verklebung und Verpflockung notwendig ist; Abnahme der Rückenreparatur; Trockenreinigung des Einbandes; Abnahme des überwiegend vom Vorderdeckel gelösten Bezugs, Entfernung von Klebemittelrückständen und erneute Verklebung nach der Verpflockung der Bundenden und Auskittung des Wurmfraßes; Entfernung des Holzmehls, Auskittung von Wurmfraßschäden und ggf. Stäbchengänzung von Fehlstellen am vorderen Holzdeckel; Signaturschild lösen, restaurieren und erneut aufbringen; Anfertigung eines Buchschuhs zur konservatorischen Aufbewahrung.

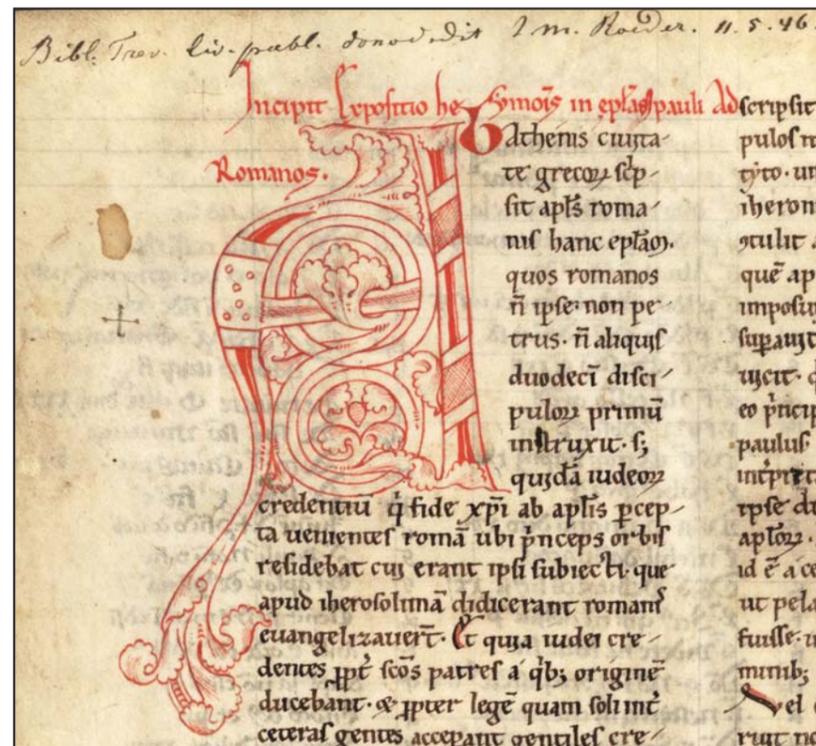
Geschätzte Restaurierungskosten: 1880,-€

Stille Post

8 Signatur: 2119/1721 2°

Datierung: 12. Jahrhundert

Kurzbeschreibung: Die Handschrift aus der Abtei Trier-St. Matthias fällt in den Bereich der asketischen Schriften und enthält Kommentare zu den Paulus-Briefen von Haimo von Halberstadt. Die Schrift ist zweispaltig und sehr schön mit rubrizierten (roten) Initialen versehen.



Wissenswertes: Texte im und vor dem Mittelalter wurden durch handschriftliches Kopieren in zunächst meist klösterlichen Schreibstuben vermehrt. Die Abschrift von der Abschrift von der Abschrift (und so weiter) sicherte die Erhaltung und Vermehrung des ursprünglichen Textes. Mit jeder Abschrift erhöhte sich aber auch die Wahrscheinlichkeit, dass sich der Text veränderte – sei es durch Unaufmerksamkeit des Kopisten, fehlende Textstellen oder Probleme bei der Entzifferung der Vorlage. Eine Art „Stille Post“ mit Schrift, die in der Handschriftenforschung als Variante bezeichnet wird. Die Abbildung zeigt eine der gravierenden Abweichungen, durch die sich diese Handschrift auszeichnet: Der Text beginnt mit: „Ab Athenis civitate...“ („Von den Bürgern Athens...“), obwohl es in anderen handschriftlichen Überlieferungen mit dem gleichen Text: „A Corintho civitate...“ („Von den Bürgern Korinths...“) heißt.

Restaurierungsmaßnahmen: Trockenreinigung des Buchblocks; Sicherung von Rissen; Benutzernachweis lösen, restaurieren und in Schutzbogen fixiert einheften; vorderen Spiegel zur Unterarbeitung der Bundergänzungen partiell angeben; Trockenreinigung des Einbandes; Festigung des originalen Lederbezugs; Lederergänzungen an drei Ecken, entlang der unteren Kanten und der Vorderkante des Vorderdeckels, am Steppkapital unten, über allen Bundenden des Rückens mit anschließender Retusche; die vorderen fünf Doppelbünde aus Leder sind gebrochen und sollten mit Hanfkordel ergänzt und nachgeheftet werden; Bundergänzungen unter dem vorderen Spiegel verkleben; der originale Lederrücken ist überwiegend gelöst und sollte zum Schutz der Steppkapitale wieder mit dem Buchblockrücken verklebt werden.

Geschätzte Restaurierungskosten: 1520,-€

Abbraviaturen und Reklamanten

9 Signatur: 256/1706 8°

Datierung: Ausgehendes 13. Jahrhundert

Kurzbeschreibung: Die Handschrift aus der Abtei Trier-St. Matthias enthält Predigten.



Wissenswertes: Die auf der Abbildung abgesetzt auf der linken Seite unten rechts stehenden zwei Wörter „Vñ snīa“ erinnern an zwei typische Merkmale von Handschriften. Ein einzelnes Pergamentblatt wurde vor dem Beschreiben in Abhängigkeit vom angestrebten Format mehrfach gefaltet. Je nach Anzahl der Faltungen ergaben sich so 2, 4, 8, ... beschreibbare Blätter, die zusammen eine so genannte Lage bildeten. Da bisweilen unterschiedliche Schreiber die einzelnen Lagen kopierten, gaben Wortreklamanten – Textanfänge am Ende einer Lage, die den Textbeginn der darauf folgenden Lage enthielten – dem Buchbinder den Hinweis, in welcher Reihenfolge die Lagen zu binden waren. Auf der rechten Seite erkennen Sie die beiden Wörter am Textbeginn der neuen Lage wieder. Selten nachweisbar sind Reklamanten wie unser „Vñ snīa“, weil sie meist nach dem Beschneiden des Buchblockes wegfielen.

Zum anderen tritt hervor, dass die beiden Wörter „Vñ snīa“ einen kryptischen Charakter haben. Aufgelöst steht „Vñ snīa“ für „Una sententia“ („eine Meinung“). Derartige Abkürzungen dienten dazu, die Schreibgeschwindigkeit zu erhöhen und Platz auf dem wertvollen Pergament zu sparen. Sie waren den mittelalterlichen Lesern und Schreibern vertrauter als uns heute, auch wenn sich einzelne Abbraviaturen wie das Zeichen „&“ für „et/ und“ sogar auf Computertastaturen erhalten haben.

Restaurierungsmaßnahmen: Partielle Trockenreinigung des Buchblocks; Abnahme der beiden beschrifteten Spiegel und Sicherung der Fälze; Glättung des gesamten Buchblocks, da das Pergament stark verwellt und somit die Lesbarkeit reduziert ist; Sicherung von Wurmfraßschäden; Benutzernachweis lösen, restaurieren und im Schutzbogen fixiert einheften; gebrochene Lederbünde mit Hanfkordel ergänzen (insgesamt vier Bünde) und nachheften; Bundenden der Ergänzungen auffächern und auf dem Deckel verkleben; Trockenreinigung des Einbandes; Lederergänzungen an den Ecken und über dem Rücken; Signaturschild lösen, restaurieren und erneut aufkleben; Anfertigung eines Buchschuhs zur konservatorischen Aufbewahrung.

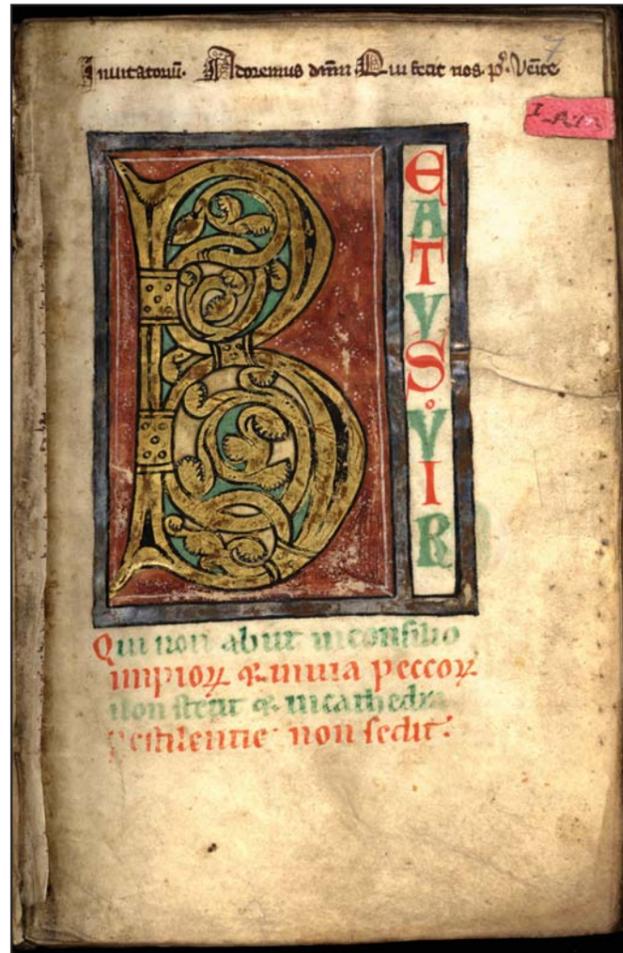
Geschätzte Restaurierungskosten: 1190,-€

Blattweiser

10 Signatur: 442/1919 8°

Datierung: 13. Jahrhundert

Kurzbeschreibung: Die Handschrift aus Eberhardsklausen enthält prachtvoll eingeleitete Psalmen und fällt damit in den Bereich der liturgischen Schriften. Neben zahlreichen Rubrizierungen ziehen die vergoldeten und von Pflanzenornamenten umgebenen Initialen den Blick des Betrachters auf sich.



Wissenswertes: Die Abbildung wird von der vergoldeten Initiale „B“ mit dem Vertikaltext „[B]eatus vir“ („Der glückliche Mensch“) dominiert. Auffällig ist aber auch das kleine, erhabene, rosafarbene Lederstreifen am vorderen Schnitt oben rechts. Solche Blattweiser, die versetzt auch noch auf anderen Seiten auftauchen, muss man sich als Markierungen für bestimmte Kapitel vorstellen. In viel benutzten Schriften dienen sie dem (wiederkehrenden) Leser als Orientierungshilfe, indem sie das rasche Auffinden bestimmter Textstellen ermöglichen.

Restaurierungsmaßnahmen: Trockenreinigung des Buchblocks; Sicherung von Rissen; Nachheftung der ersten Lage; Sicherung des hinteren Falzes; Trocken- und Feuchtreinigung des Einbandes; Lederergänzungen am Rücken und dem hinteren Falz; zwei Signaturschilder lösen, restaurieren und erneut verwenden, ein altes Signaturschild sichern; Anfertigung eines Buchschuhs zur konservatorischen Aufbewahrung.

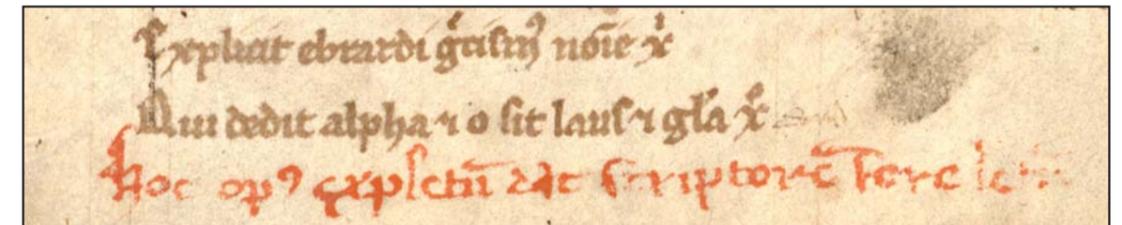
Geschätzte Restaurierungskosten: 420,-€

Explicit

11 Signatur: 1082/32 8°

Datierung: 11. bis 15. Jahrhundert

Kurzbeschreibung: Die Handschrift aus St. Matthias versammelt verschiedene rhetorische und philologische Texte, die im 11. bis 15. Jahrhundert entstanden sind. Die zeitliche Veränderung der Schrift lässt sich hier gut studieren.



Wissenswertes: Titelblätter, die den Inhalt und den Verfasser eines Text ausweisen, sind eine Neuerung, die erst ab der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts mit der Erfindung des Buchdrucks mit beweglichen Lettern entstanden ist. In Handschriften vor dieser Zeit finden sich – und das ist schon ein Glücksfall – Incipit („es beginnt“) am Anfang und Explicit („es endet“) am Ende eines Textes, die Angaben zum Inhalt, manchmal auch zum Verfasser, Schreiber oder zur Entstehungszeit enthalten. Das abgebildete Explicit auf der vorletzten bräunlich geschriebenen Textzeile, das mit damals gebräuchlichen Wortabkürzungen (Abbreviaturen) arbeitet, lautet: „Explicit ebrardi graecismus nomine Christi“. Es endet also der Gräzismus (eine Erklärung griechischer Ausdrücke) des Eberhard [von Bethune]. Darunter hat sich der Schreiber leider nicht namentlich, dafür mit einem lateinischen, rot geschriebenen Reim verewigt, in dem deutlich wird, wie anstrengend das Kopieren eines umfangreichen Textes ist: „Hoc opus expletum dat scriptorem fere letum.“ – „Diese fertig gestellte Buch tötete beinahe den Schreiber.“

Restaurierungsmaßnahmen: Trockenreinigung des Buchblocks aus Pergament und Papier; Benutzernachweis lösen, restaurieren und im Schutzbogen fixiert einheften; eine lose eingelegte Kopie wird fachgerecht in eine Mappe eingebracht und in den Buchschuh integriert; Glättung von Knicken; Sicherung von Rissen; Sicherung von ausgerissenen Blättern; Trockenreinigung des Einbandes; Lederergänzungen an den Ecken und über dem Rücken sowie Retusche; zwei Signaturschilder sichern; Lesezeichen aus ungeeignetem Material ersetzen; Anfertigung eines Buchschuhs zur konservatorischen Aufbewahrung.

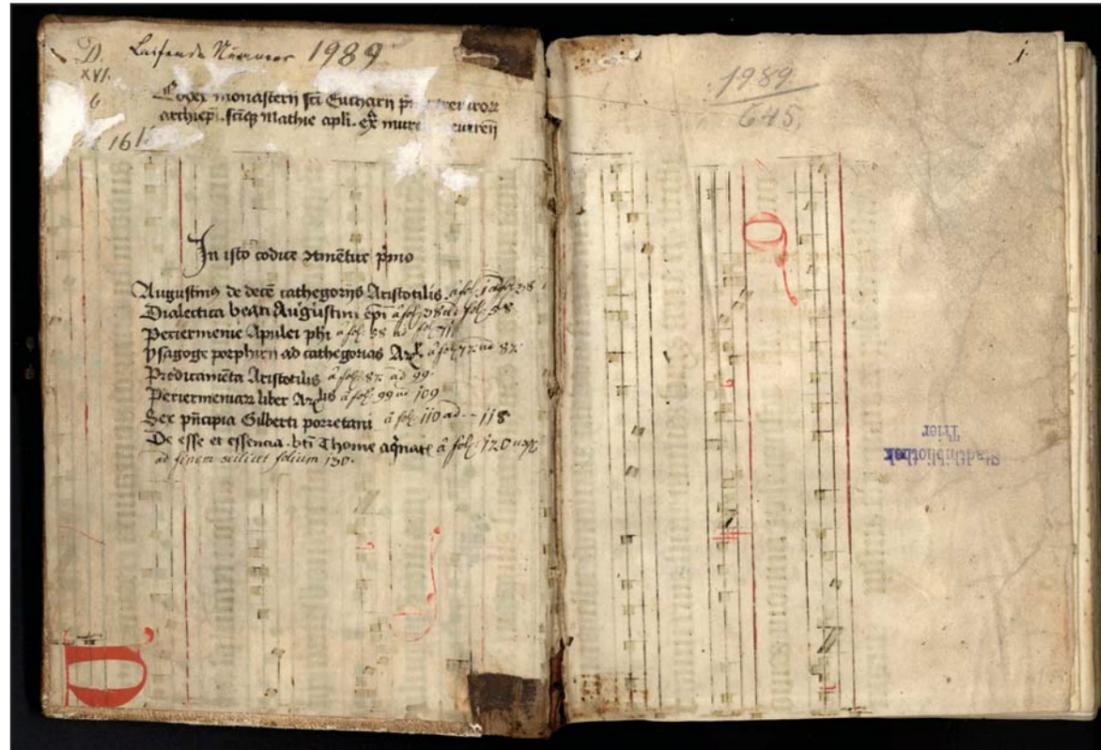
Geschätzte Restaurierungskosten: 1100,-€

Inhaltsverzeichnis

12 Signatur: 1989/645 8°

Datierung: 10. - 14. Jahrhundert

Kurzbeschreibung: Die Handschrift aus St. Matthias beinhaltet verschiedene Schriften zum Beispiel von Aurelius Augustinus und Thomas von Aquin. Rubrizierungen, einfache Malereien, eine sorgfältige Schrift und zahlreiche Glossen am Textrand (Kommentare zeitgenössischer oder späterer Leser) zeichnen den Codex aus.



Wissenswertes: Auf dem makulierten Spiegelblatt, auf dem noch Quadratnoten erkennbar sind, finden sich sehr übersichtlich zusammengestellt die in dem Codex enthaltenen Werke. Verfasser und Titel sind in kurzer Form angegeben, wobei der Titel noch einen starken und direkten Bezug zum Inhalt hat – was heute nicht immer der Fall ist. Es handelt sich bei diesem Inhaltsverzeichnis um eine eigenständige geistige Arbeit, bei der nicht – wie meist üblich – lediglich das Incipit der enthaltenen Texte kopiert wurde.

Restaurierungsmaßnahmen: Partielle Trockenreinigung des Buchblocks; Benutzernachweis lösen, restaurieren und im Schutzbogen fixiert einheften; Trockenreinigung des Einbandes; Lederergänzungen an der Rückenreparatur oben und unten sowie am originalen Einband entlang der Kanten, an allen Ecken und im Bereich der Schließen; Anfertigung eines Buchschuhs zur konservatorischen Aufbewahrung.

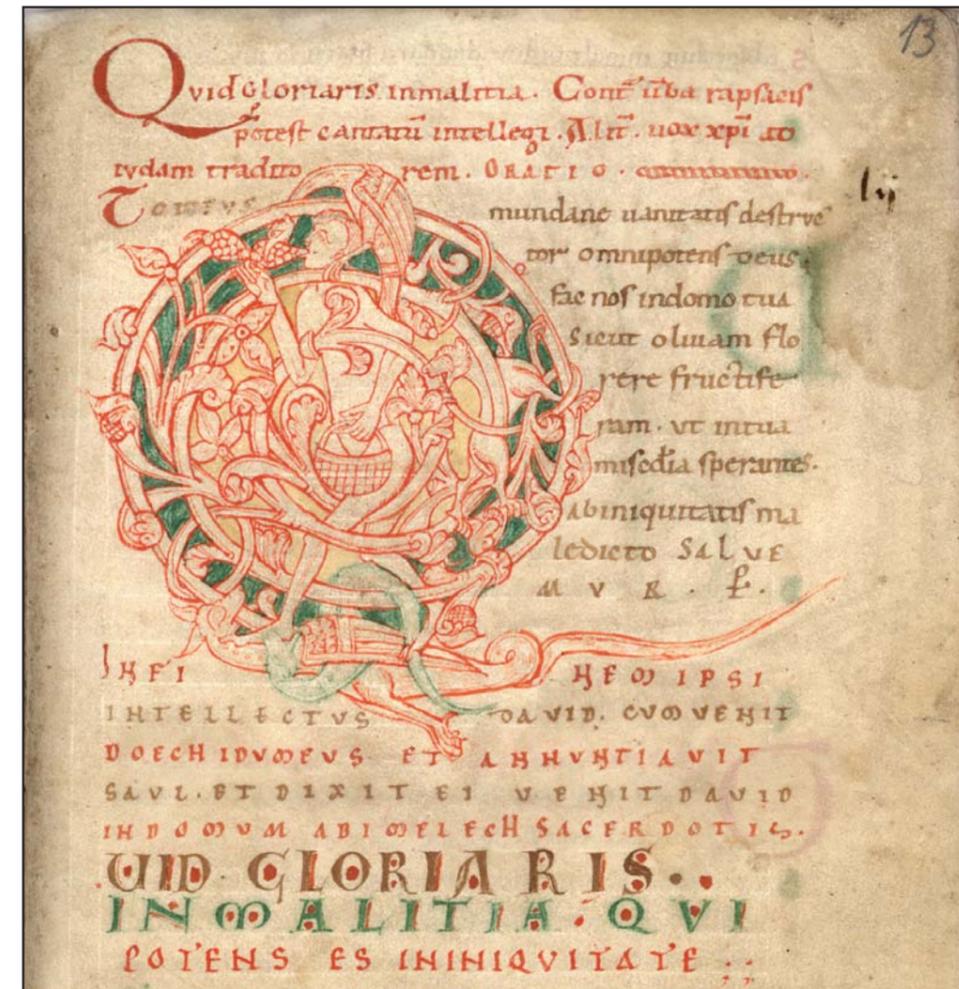
Geschätzte Restaurierungskosten: 680,-€

Initialen

13 Signatur: 9/1837 8°

Datierung: 11. Jahrhundert

Kurzbeschreibung: Die Handschrift unbekannter Provenienz enthält einen Teil der Psalmen Davids, teils mit kurzen Einleitungen. Sehr sorgfältig geschrieben, weist der Text zahlreiche rote und grüne Initialen und Buchmalereien auf.



Wissenswertes: An der abgebildeten Seite fällt insbesondere der große Anfangsbuchstabe (die Initiale) „Q“ auf, in dessen Inneren ein laufender Mensch, verwachsen mit verschiedenen Tier- und Pflanzenerscheinungen, abgebildet ist. Neben der Verzierung hatten Initialen den Zweck, den Text zu strukturieren – hier kennzeichnet sie den Beginn eines neuen Psalms. Während meist der Initiale der nicht farblich oder gestalterisch hervorgehobene Text unmittelbar folgt, beginnt hier der eigentliche Text erst 6 Zeilen unter der Initiale: „[Q]uid gloriaris in malitia qvi potens es iniquitate“ – „Was prahlst du mit deiner Bosheit, du Tyrann“.

Restaurierungsmaßnahmen: Trockenreinigung des stark verschmutzten Buchblocks; Sicherung eines Risses in Folio 1; Trockenreinigung des Einbandes; Festigung des originalen, verkraatzten Lederbezugs; Sicherung des Signaturschildes; Anfertigung eines Buchschuhs zur konservatorischen Aufbewahrung.

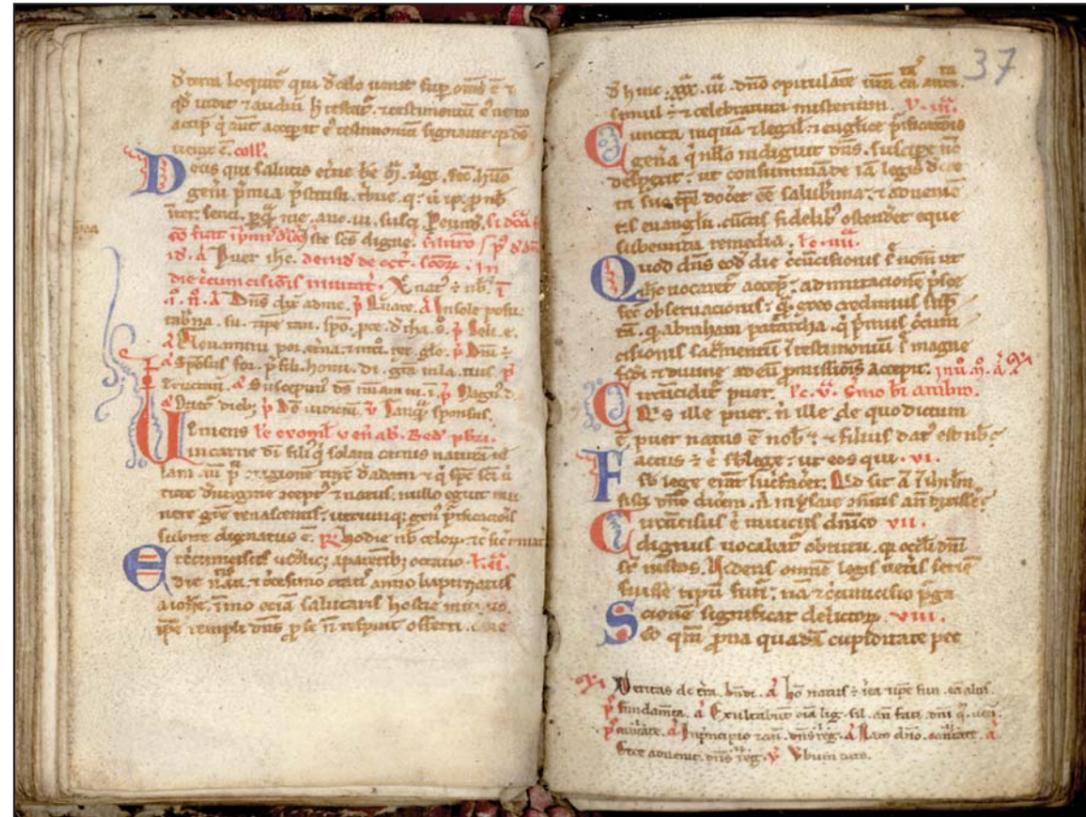
Geschätzte Restaurierungskosten: 360,-€

Rubrizierungen

14 Signatur: 461/1614 8°

Datierung: 13. Jahrhundert

Kurzbeschreibung: Die Handschrift, die ihren Ursprung vermutlich in Italien hat, ist ein reichlich rubriziertes Brevier.



Wissenswertes: Unter Rubrizierungen fasst man alle relativ einfach gehaltenen Textteile oder Buchstaben, die sich farblich vom Fließtext abheben, zusammen. Obwohl vom lateinischen „rubricare“ („rot färben“) abgeleitet, ist die Farbe solcher Rubrizierungen nicht immer rot. Auch blau und grün werden relativ häufig verwendet. Das Rubrizieren war meist eine eigenständige Tätigkeit, die oftmals auch vom Schreiber eines Codex übernommen wurde. Sie diente immer dazu, etwas für den Leser hervorzuheben: sei es der Beginn eines Textteils oder die Betonung wichtiger Textstellen. Neben rubrizierten Verszählungen und -anfängen und einer Fußnotenkennzeichnung (die einen offenbar vom Kopisten vergessenen Textteil enthält) sind auf der Abbildung rote und blaue Initialen erkennbar.

Restaurierungsmaßnahmen: Partielle Trockenreinigung des Buchblocks; Glättung von Knicken; Benutzernachweis lösen, restaurieren und im Schutzbogen fixiert erneut einheften; Trocken- und ggf. Feuchtreinigung des Einbandes; Lederergänzungen an der oberen und unteren Kante des Vorderdeckels sowie am Rücken oben und unten; drei Signatur- und ein Titelschild lösen, restaurieren und erneut verwenden; Anfertigung eines Buchschuhs zur konservatorischen Aufbewahrung.

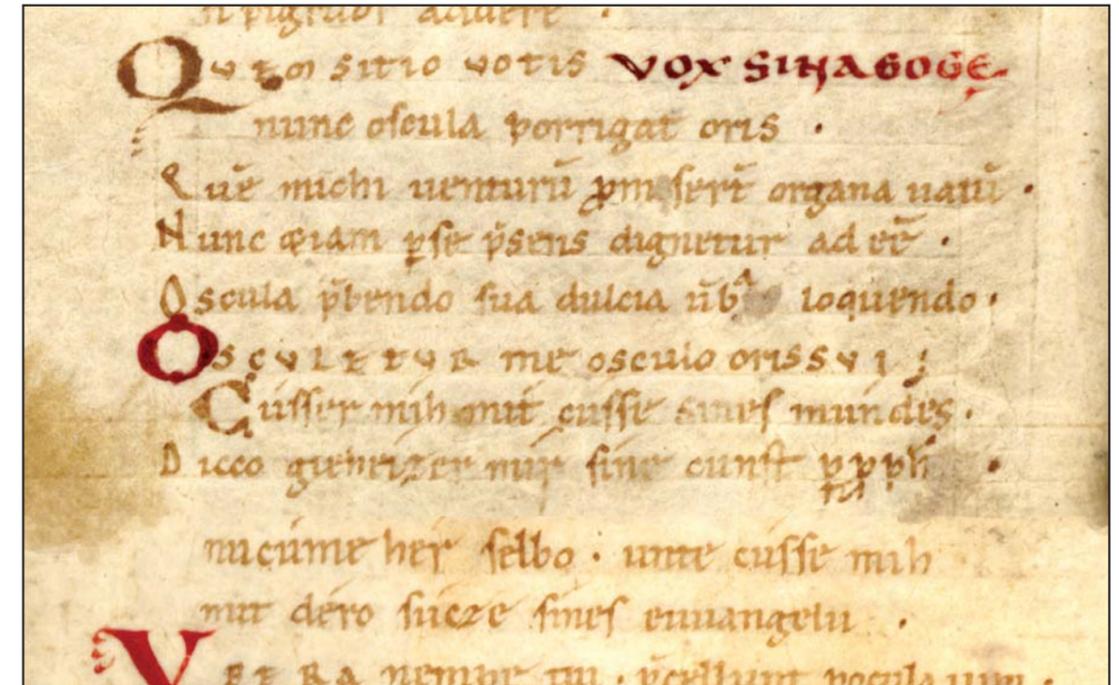
Geschätzte Restaurierungskosten: 890,-€

Hohelied

15 Signatur: 805/5 8°

Datierung: Anfang 12. Jahrhundert

Kurzbeschreibung: Die teilweise deutschsprachige Handschrift stammt aus St. Matthias und beinhaltet das Hohelied und den Kommentar des Abtes Williram von Ebersberg. Das Hohelied, das Lied der Lieder: wechselseitige Lobpreisung zweier Liebender.



Wissenswertes: Die Einmaligkeit unserer Abschrift, die 1821 von Hoffmann von Fallersleben abgeschrieben wurde (heute in der Berliner Staatsbibliothek aufbewahrt), liegt in der Anordnung der Texte: der ursprünglich dreispaltige Text ist nun einzeilig in der Abfolge: deutender und umschreibender lateinischer Vers – Bibelvers des Hoheliedes – mittelhochdeutsche Prosakommentierung. Die Übersetzung des abgebildeten Beginns des Hoheliedkommentares aus dem Mittelhochdeutschen in der unteren Bildhälfte lautet etwa: „Küsse er mich mit Küssen seines Mundes. Ich [Williram] interpretiere das [im christlichen Sinne natürlich] so: Zeige er mir seine Kunst durch die Propheten. Jetzt komme er selber und küsse mich mit der Lieblichkeit seines Evangeliums.“

Restaurierungsmaßnahmen: Partielle Trockenreinigung des Buchblocks; Benutzernachweis lösen, restaurieren und im Schutzbogen fixiert einheften; Reduktion von Papierfragmenten und Klebemittelrückständen am vorderen fliegenden Blatt; Ergänzung des fliegenden Blattes vorne; Trockenreinigung des Einbandes; Sicherung des Signaturschildes; Anfertigung eines Buchschuhs zur konservatorischen Aufbewahrung.

Geschätzte Restaurierungskosten: 420,-€

Buchmalerei

16 Signatur: 819/10 8°

Datierung: Ausgehendes 15. Jahrhundert

Kurzbeschreibung: Die Handschrift, in der sich mehrere Vorbesitzereintragungen aus dem 18. Jahrhundert finden, enthält Gebete in oberdeutscher Mundart. Goldene Anfangsbuchstaben, aufwändig vergoldete Buchmalereien und von Blumen umrankter Text: ein Fest für die Augen.



Wissenswertes: Buchmalereien betonen Text oder Textteile, indem sie schmücken, und verdeutlichen den Inhalt auch bei mäßigen Lesekenntnissen. Die ganzseitige Abbildung entstammt den Gebeten zur Passionszeit. Auch das, was wir heute als Bildunterschrift kennen, taucht am Ende des Gebetstextes auf der vorhergehenden Rückseite und mit roter Farbe hervorgehoben auf: „Als unser lieber herr ihesus existus für den richter pylato gefuert wardt“.

Restaurierungsmaßnahmen: Trockenreinigung des stärker verschmutzten Buchblocks; Sicherung von Rissen; beide Spiegel lösen und restaurieren; Trockenreinigung des Einbandes; Einband abnehmen (Rücken ist nachträglich an den Buchblock gesteppt worden, Bundenden lösen, Bezug von den Deckeln abnehmen und Klebemittel reduzieren); Deckelpappen festigen oder ersetzen; Versuch der Rückformung des konkav verformten Rückens; Hinterklebung restaurieren oder erneuern; Samtbezug erneut aufbringen, zuvor Fehlstellen ergänzen und retuschieren; Anfertigung eines Buchschuhs zur konservatorischen Aufbewahrung.

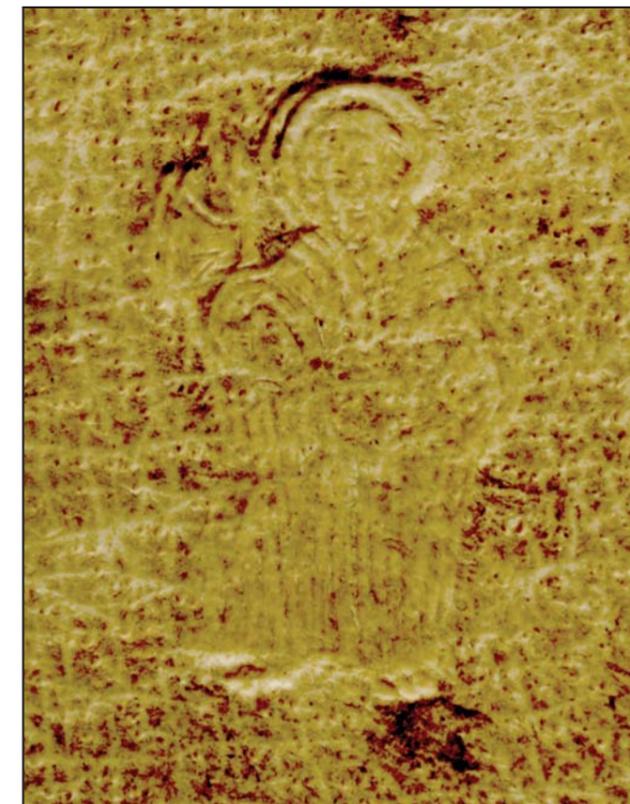
Geschätzte Restaurierungskosten: 1460,-€

Einbandprägung – St. Matthias mit der Hellebarde

17 Signatur: 728/282 8°

Datierung: Ausgehendes 12. Jahrhundert

Kurzbeschreibung: Die Handschrift aus St. Matthias fällt in den Bereich der asketischen Schriften – Texte die sich mit der eigenen Vervollkommnung im Sinne der christlichen Tugendlehre befassen. Unter einer Rasur am Textende ist ein gereimtes Eingeständnis noch erkennbar: „Diligo te tantum non possum dicere quantum.“ – „Ich verehere dich so sehr, wie ich es nicht sagen kann.“



Wissenswertes: Der Codex stammt aus St. Matthias in Trier. Wie kommt man zu einer solchen Feststellung? Neben Besitzvermerken im Inneren der Handschrift – Vorläufern der späteren Exlibris – kann unter Vorbehalt auch der Einband für die Provenienzermittlung hinzugezogen werden. Bei der vorliegenden Handschrift besteht er aus Schweinsleder und zeigt eingepägt eine Figur mit einer Hellebarde. Es ist naheliegend, darin den Apostel Matthias zu erkennen, der als Hinweis auf sein durchlittenes Martyrium oft mit der Waffe dargestellt wird, mit der er enthauptet wurde. Da die Gebeine des Apostels in St. Matthias in Trier aufbewahrt werden, bildet Matthias mit seiner Hellebarde ein beliebtes Motiv der Abtei. Es verweist gleichzeitig darauf, dass sich der Codex einmal in St. Matthias befunden haben muss, wo er diesen Einband erhalten hat (nicht aber zwangsläufig auch dort geschrieben worden sein muss). Ein Indiz für die Provenienzforschung.

Restaurierungsmaßnahmen: Trockenreinigung des Buchblocks; Sicherung von Rissen; Glättung von Knicken; Benutzernachweis lösen, restaurieren und einhängen; mehrfache Sicherung des Falzes im vorderen Vorsatz; Trocken- und ggf. Feuchtreinigung des Einbandes; Versuch der Glättung der nach außen gewölbten Pappdeckel des Einbandes; Lederergänzungen am Rücken oben und unten sowie an allen Ecken anschließend Retusche; vier Titel- und Signaturschilder lösen, restaurieren und erneut verwenden; Anfertigung eines Buchschuhs zur konservatorischen Aufbewahrung.

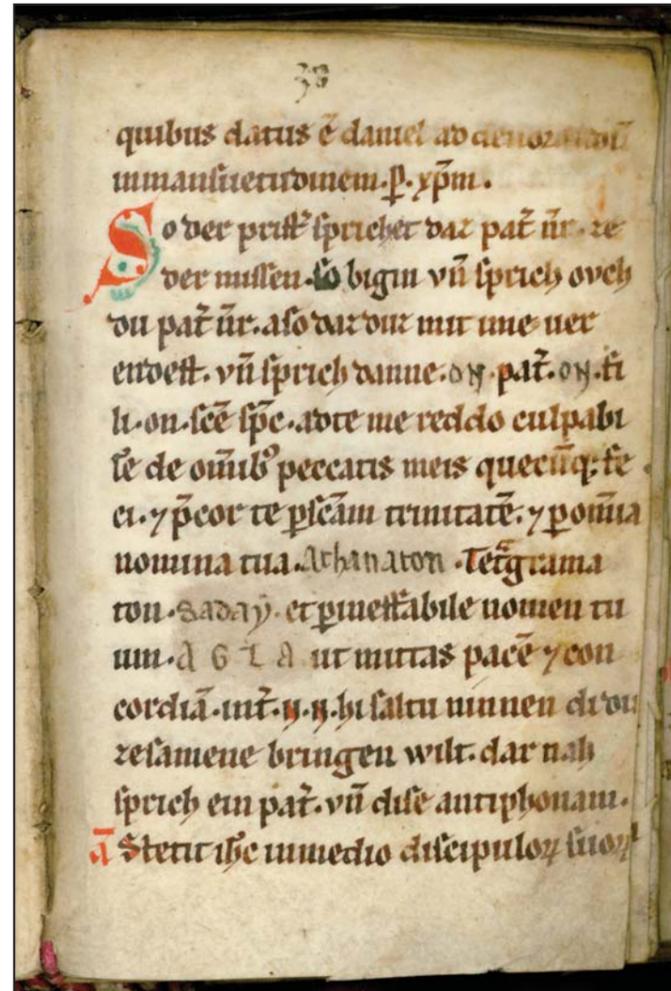
Geschätzte Restaurierungskosten: 1100,-€

Laienbrevier und Antiphon

18 Signatur: 450/1896 8°

Datierung: Beginn des 13. Jahrhunderts

Kurzbeschreibung: Die Handschrift aus St. Matthias beinhaltet Predigten, Psalmen und Gebete und ist mit farbigen Initialen mit Pflanzenornamenten verziert.



Wissenswertes: Laienbreviere, wozu man das vorliegende zählt, enthalten Texte zur Feier des Stundengebetes für Laien – also Gläubige, die kein kirchliches Amt bekleiden. So ist es nicht verwunderlich, dass zwischen den lateinischen Texten auch mittelhochdeutsche Anweisungen eingeschoben werden, wie die, die am Ende der drittletzten Zeile auf der abgebildeten Seite beginnt: „dar nah sprich ein pater und dise antiphonam“. Ein Antiphon ist ein Wechselgesang, hier von einem darauf folgenden Psalmensvers. Schauen Sie sich die Abbildung genau an: Sie entdecken gewiss noch andere mittelhochdeutsche Textstellen.

Restaurierungsmaßnahmen: Trockenreinigung des stärker verschmutzten Buchblocks; Sicherung von Rissen; Benutzernachweis lösen, restaurieren und im Schutzbogen fixiert einheften; Glättung des gesamten, stark verwellten Buchblocks; Reinigung des Einbandes; zwei Signaturschilder lösen und restaurieren, das aktuelle erneut verwenden; rostende Schließenfragmente restaurieren und ggf. fixieren; Anfertigung eines Buchschuhs zur konservatorischen Aufbewahrung.

Geschätzte Restaurierungskosten: 990,-€

Vielfalt und Provenienz

19 Signatur: 449/1902 8°

Datierung: 13. Jahrhundert

Kurzbeschreibung: Die Handschrift aus St. Matthias enthält Predigten, Psalmen und Gebete und ist mit farbigen Initialen sowie einer Miniatur geschmückt.



Wissenswertes: Bereits das Aufschlagen einer Handschrift bietet eine Fülle von Dingen, die es zu entdecken gibt und die zeigen, dass die eigentliche Handschrift nur ein Teil des Codex und seiner Überlieferungsgeschichte ist. Die Abbildung zeigt links eine fragmentarische Pergamentmakulatur, die den hölzernen Buchdeckel innen abdeckt und wohl aus dem 10. Jahrhundert stammt; auf der rechten Seite die Miniatur eines zelebrierenden Priesters in der Initiale „D“ sowie den Textbeginn. Im unteren Bereich ist von einer anderen Hand der Besitzvermerk aus St. Matthias („Codex monasterii sancti Mathie...“) aufgetragen, der aufgrund der Schrift auf das 15. Jahrhundert datiert wird. Im oberen Bereich findet sich die Angabe, dass der Codex im Jahr 1803 in den Besitz der städtischen Bibliothek gelangt ist („Bibl. publ. civ. Trev. 1803“) – ein Hinweis auf die Säkularisation, die deutschlandweit staatlichen Einrichtungen kirchlichen Besitz zusprach.

Restaurierungsmaßnahmen: Trockenreinigung des stark verschmutzten Buchblocks; Sicherung von Rissen; Reduzierung von Rost, Neutralisation und Sicherung an den ersten und letzten Blättern; Benutzernachweis lösen, restaurieren und im Schutzbogen fixiert einheften; Trocken- und ggf. Feuchtreinigung des Einbandes; drei Signatur- und ein Titelschild lösen, restaurieren und zwei erneut verwenden; Lederergänzungen an allen Ecken, der vorderen Kante des Vorderdeckels sowie am Rücken oben und unten; Anfertigung eines Buchschuhs zur konservatorischen Aufbewahrung.

Geschätzte Restaurierungskosten: 990,-€

Ständelehre Johannes Hugs

20 Signatur: 1994/2406 4°

Datierung: um 1500

Kurzbeschreibung: Die jüngste der hier vorgestellten Handschriften ist eine Papierhandschrift mit 15 ganzseitigen Buchmalereien, mit Tinte gezeichnet und anschließend koloriert sowie teilweise vergoldet. Sie beinhaltet einen Text von Johannes Hug.



Wissenswertes: Johannes Hug stammte aus dem elsässischen Schlettstadt und wurde wohl in der Mitte des 15. Jahrhunderts geboren. Der Codex erschien unter dem Titel „Quadrivium ecclesie“ seit 1504 im Druck. Der Titel bezieht sich auf das Viereck der vier Prälaten, denen alle Menschen unterworfen waren und deren Aufgaben Hug beschreibt: Papst, Bischof, Pfarrer und Kaiser. Die Buchmalereien illustrieren dabei auf eindrucksvolle Weise den Inhalt von Hugs Ständelehre. Die Abbildung stellt den Kaiser mit den drei geistlichen und vier weltlichen Kurfürsten dar. Die Wappen über den Personen zeigen ihre Herkunft an. So lässt sich der Kurfürst von Trier über das Wappen mit dem roten Kreuz auf weißem Grund identifizieren.

Restaurierungsmaßnahmen: Trockenreinigung des stark verschmutzten Buchblocks aus Papier; Abnahme von Reparaturen mit Filmoplast; Sicherung von Rissen; gelockerten Bogen im Buchblock fixieren; beide beschrifteten Pergamentspiegel abnehmen und im Falz sichern; Trockenreinigung des Einbandes; Festigung des brüchigen Ledereinbandes; Lederergänzungen am Rücken oben und unten sowie an allen Ecken; Sicherung des oberen Kapitals; zwei Papierschilder abnehmen, restaurieren und erneut verwenden; Anfertigung eines Buchschuhs zur konservatorischen Aufbewahrung.

Geschätzte Restaurierungskosten: 1100,-€

Ihre Ansprechpartner:

Bärbel Eich
Telefon: (0651) 718-4426
Fax: (0651) 718-1428
E-Mail: foerdersverein@trier.de

Ted Schirmer
Telefon: (0651) 718-1425
Fax: (0651) 718-1428
E-Mail: ted.schirmer@trier.de

Gesellschaft der Freunde und Förderer der Stadtbibliothek Trier e.V.
Weberbach 25
54290 Trier

Bankverbindung:
Sparkasse Trier BLZ: 585 501 30 Konto: 2 252 211

Fotos: Anja Runkel

Texte: Ted Schirmer ; Melanie Kubitza (Restaurierung)

